

„Oft scheinen mir die Menschen in einem Teufelskreis gefangen“



Interview mit Prälat Dr. Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

06 | 2016

„DIE WARTEZEIT HAT SICH GELDHNT!“
06 | 2016

Fratello
VOM RAND DER GESELLSCHAFT
MITTEN AUF DEN PETERSPLATZ



04 | 2017

15 Jahre

11 | 2018

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe

NEUE
WEGE
FINDEN

HERAUSWAGEN
NEUE WEGE FINDEN

11 | 2017



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



Liebe Freundinnen/Freunde,
Partner/-innen und Förderer,



seit nunmehr 15 Jahren informieren wir Sie mit unserem Rundbrief über die Arbeit der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbands Frankfurt. Lassen Sie mich dies zum Anlass nehmen, allen ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden in unseren Diensten und Einrichtungen ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement und ihre wertvolle Arbeit auszusprechen. Die Berichte in diesem Heft und der illustrierte Rückblick mit den vergangenen Ausgaben sprechen für sich und zeigen auf, was dieses Engagement auszeichnet: neben den fachlichen Kompetenzen vor allen Dingen ein festes Fundament zum helfenden Handeln, Durchhaltevermögen mit hoher Frustrationstoleranz, der Glaube an das Gute im Menschen, aber auch die



Notwendigkeit, Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft zu benennen.

Gleichfalls bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser unserer Rundbriefe, für ihre vielfältigen Unterstützungen. Bleiben Sie uns weiterhin wohlgesonnen oder kommen Sie neu hinzu. Auf diese Weise schaffen wir gemeinsam Perspektiven für obdachlose und wohnungslose Menschen in unserer Stadt.

Stephan Griebel-Beutin
Abteilungsleiter
Fachdienste für besondere Lebenslagen
Caritasverband Frankfurt e. V.



LEBEN
IN UNTER-
SCHIEDLICHEN
WELTEN



Warum Hilfe nicht immer angenommen werden kann

CASA 21, die Beratungsstelle für wohnungslose Menschen, ist von besorgten Bürgerinnen angerufen worden. Zwei Streetworkerinnen machen sich auf den Weg vor Ort.

Die junge Frau saß auf einer Heizung und hielt ein Brötchen in ihren Händen. Es war mit Salami und Gurkenscheiben belegt. Jemand musste es ihr von einem Bäcker mitgebracht haben. Langsam schob sie die Frischhaltefolie hinunter und biss ganz langsam und sorgfältig hinein, nur einen ganz kleinen Bissen. Dann sortierte sie das Salatblatt hin und her. Sie mied unsere Blicke. Ihre Hände zitterten. Erst als wir sie wiederholt angesprochen hatten, hob sie ihren Kopf und blickte zu uns hin. Ihre braunen Augen schauten uns an. Undurchdringlich. Vorwurfsvoll, mitleidig und herausfordernd. Sie antwortete nicht und beschäftigte sich wieder eingehend mit dem Salatblatt und mit der Frischhaltefolie. Ab und an knabberte sie an dem Brötchen. Uns und unsere Fragen und Angebote ließ sie ins Leere laufen. Sie hatte sich eine Decke umgehängt,

der Rucksack mit ihrer Habe stand zu ihren Füßen. Ihre braunen Haare standen wirr vom Kopf ab. Es war ein kalter, klarer Dezembermorgen. In dem Gebäude an der Hanauer Landstraße gingen Leute ein und aus und musterten die Szene kritisch und neugierig.

Dann kamen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma, die uns gerufen hatte und die sich seit Tagen um die junge obdachlose Frau gekümmert hatten. Aber hier konnte sie nicht bleiben. Wiederholt waren wir vergeblich hierher gekommen. Heute hatten wir zumindest Glück, sie anzutreffen. Nun begannen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf sie einzureden, um sie zum Mitgehen zu motivieren. Einem jungen Mann, der einen besonderen Draht zu ihr hatte, gelang es schließlich sie zum Aufstehen zu bewegen. Schließlich setzte sie sich in das Auto, widerwillig, aber immerhin. Wir brachten sie zur Übernachtungsstätte Ostpark, wo es möglich war, dass sie ein warmes Bett, ein Dach über den Kopf hätte bekommen können. Die Kollegen der Einrichtung waren sehr freundlich und boten Svenja B. an, dass sie sich doch das Zimmer ganz unverbindlich mal anschauen könnte.

Plötzlich brach es aus der jungen Frau heraus. Sie fing an, ganz laut zu schimpfen und zu schreien. Sie beschwerte sich, dass man sie gegen ihren Willen hierher gebracht hätte und sie einfach nur gehen wolle. Sie wolle nur ihre Ruhe. Bisher war sie im Auto sitzen geblieben. Aber jetzt stieg sie aus, nahm ihre Sachen und lief in den Park. Als wir in die CASA zurückfuhren, stand sie noch da unter einem großen Baum. Eine kleine dünne Gestalt mit einer Decke als Umhang, zitternd und an einem Brötchen kauend.

Wir werden weiter dranbleiben. Vielleicht kann sie beim nächsten Mal das Angebot annehmen. ■



„Wäre ich
doch hier
gewesen ...“

Seit Dezember 2016 gibt es das NachtCafé für Frauen. Hier finden bis zu sechs Frauen Zuflucht und Schutz, die aufgrund überfüllter Einrichtungen keinen Platz zum Schlafen finden. Die Frauen werden vermittelt über die Beratungsstellen, die sie um Hilfe aufsuchen.

Es sind erschütternde Ereignisse, die die Frauen in diese Notsituationen bringen. Und jede Geschichte, wie jedes damit verbundene Leid, ist einzig. Es sind Frauen, die vor häuslicher Gewalt fliehen, vor Zwangsheirat und Verzweiflung. Die Beratungsstellen, die sie an uns vermitteln, betreuen die Frauen und suchen mit ihnen nach Möglichkeiten, ihr Leid zu überwinden. >

„Wäre ich doch hier gewesen ...“ war ein Satz einer Frau, die des Nachts von der Polizei gebracht wurde, Gewalt und Missbrauch erfahren hatte und einfach nur eines war: verletzt an Leib und Seele.

Es ist ein schlichtes Angebot, was wir den Frauen bieten können. Im Schutz der Kirche liegt ein einfacher Caféraum, der die Frauen erwartet, wo sie sich hinsetzen, unterhalten können, wo sie essen und später auch schlafen können. Es ist der Kirchraum selbst, durch den sie abends schreiten, um zur Dusche und zu ihren Sachen zu gelangen und es gibt eine kleine Boutique im Keller, wo sie sich bei Bedarf neu einkleiden können.

Es ist nicht viel und doch ist es nicht zu unterschätzen, was Sicherheit, Schutz, ein freundliches Willkommen, ein warmes Essen, eine Gemeinschaft, eine Kirche, die für alle mehr ist als ein Durchgangsraum, für die Frauen bedeutet.



„Wäre ich doch hier gewesen, dann wäre mir dies alles nicht passiert“. Die Situationen, in die Menschen geraten können, sind so individuell, dass das hervorragende Hilfenetz der Stadt nicht immer und sofort greifen kann. Da braucht es einen unbürokratischen Ort wie diesen, wo einfach hin vermittelt werden kann und anschließend in aller Ruhe die Wege gegangen werden können, die zur Lösung der Probleme führen. Mehr kann das NachtCafé nicht sein – aber auch nicht weniger – und für manche Frau wurde es zum Anker in tiefster Not. Damit die Frauen geschützt bleiben, ist die Adresse nur den Beratungsstellen bekannt, die Frauen unterzeichnen Stillschweigerklärungen. So konnte bis jetzt dieser Ort bekannt werden und doch auch unentdeckt bleiben und helfen, wo diese spezielle Hilfe notwendig wurde. ■

Schwester Bettina

15 Jahre

JUBILÄUM

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe

IM DSCHUNDEL DER
ARBEITSMARKTREFORM

WOHNUNGSLOSE
UND
HARTZ IV

11 | 2004

NEUES
PRÄVENTIV-
PROJEKT

„BEGLEITETES
WOHNEN IN
WOHNUNGS-
NOTLAGEN“

03 | 2007

03/2007



**„FRANKFODDER
SHTOMP“
EIN NEUES
KREATIVANGEBOT**

10/2007



EISKALT ERWISCHT ...

**SOMMERBERGTOUR
DES ERLEBNIS-
PROJEKTES
IM SCHNEE**

**WINTER-
ÜBERNACHTUNG**



**MOMENTAUFNAHMEN
IN DER WÄRMESTUBE
DER TAGESSTÄTTE**

03/2008

10 | 2008

15

AKTION:



DURCHBLICK FÜR ALLE

über 4.000 kostenlose Mahlzeiten durch Spenden



ESSENS-PATENSCHAFT

04 | 2009



SENFKORNPREIS AN DIE FRAUEN DES LISBETHTREFFS

04 | 2011



Brück zu Me in No

Interview mit Wohnungslos Abteilungsle

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe



DER TAGESAUFENTHALT
BÄRENSTRASSE STARTET
DURCH ...

11/2013

„Wenn Mieter nur noch als Kunden
und Wohnungen nur noch als Ware
gesehen werden, haben wir ein
Problem.“

05/2015



Interview mit der neuen Caritasdirektorin Gaby Hagmans

en bauen
nschen
ot

Evelyne Becker, Referatsleiterin der
Wohnungslosenhilfe und Ulrich Schäferbarthold,
Berater für Hilfen in besonderen Lebenslagen

11/2016

_REGINA GRAVE

- **15 Jahre sind ein Grund Rückblick, aber auch Ausblick zu halten.**
- **Wie wird unsere Gesellschaft in naher und ferner Zukunft aussehen?**
- **Wird die Zahl der Obdachlosen zunehmen? Wie werden die Menschen leben und arbeiten?**
- **Vielleicht so ...?**

Die Sonne brennt heiß und geradezu unerbittlich von einem wolkenlosen stahlblauen Himmel. Es hat seit vielen Wochen nicht geregnet. Alles ist vertrocknet. Frische Lebensmittel unbezahlbar. Solche Sommer kennt er von früher, aus seiner Kindheit, wenn er mit seinen Eltern in Südeuropa Urlaub gemacht hat. Das Wort Klimawandel auszusprechen, ist verboten. Er darf es nur denken. Er muss sich beeilen.

**AUF DER
ANDER**



Er hat nur noch wenige Minuten bis zu seinem Arbeitsbeginn, wenn er nur wenige Minuten zu spät kommt, würde er den ganzen Tag ohne Lohn arbeiten müssen. Aber was soll er machen. Er braucht diese Arbeit. Er geht noch schneller, er joggt fast. Der Wachmann an der gated community – seine Mutter erzählte immer, dass hier mal ein Krankenhaus gestanden habe, hier sei er geboren – blickt ihn finster an. Was willst Du hier? Was hast Du es so eilig? Du bist hier nicht erwünscht. So einer wie Du gehört hier nicht hin. Die Häuser sind aus sehr schickem, grauen Beton, viel Glas und makellosem blitzblankem Stahl und von dicken Mauern umgeben. Am Eingangstor rund um die Uhr ein Wachmann. Hier kommt nur rein, wer da wohnt oder sich legitimieren kann. Er kennt die immens großen luxuriösen Wohnungen von innen, er hatte schließlich die Wasserleitungen verlegt und Toiletten installiert. Aber selbst dort wohnen kann er nicht. >

ZEN SEITE



Er kann sich schon lange keine eigene Wohnung in Frankfurt City Downtown leisten, selbst in den Randgebieten der millionenstarken Rhein-Main-Metropole, die vom Stadtteil Wiesbaden bis zum Stadtteil Darmstadt reicht, findet er keine bezahlbare Bleibe mehr. Deshalb wohnt er seit Monaten auf dem Schiff „The work“. Er hat eine Doppelkabine, die er sich mit Sven teilt, auch er arbeitet auf der gleichen Baustelle.

Heute ist der letzte Arbeitstag, so haben es die Chefs geplant, das wird verdammt hart. Aber sie werden nicht gefragt. Das heißt, morgen würde das Schiff weiterfahren, zur nächsten Baustelle, wahrscheinlich nach Mainz. Sie würden nur ein paar Stunden frei haben. Die Belastung ist fast unerträglich. Aber ohne die Arbeit darf er nicht auf dem Schiff „The Work“ bleiben. Wo soll er dann noch hin? Er will nicht auf dem Südfriedhof landen. Billig waren sie ja, die Schlafstätten in den alten Gruften, aber zwischen den Toten zu leben, gruselt ihn.

So schnell er kann, rennt er jetzt und biegt keuchend um die Ecke. Die Werkzeuge in dem Rucksack auf seinem Rücken scheppern laut. Gerade in diesem Moment wird das große Tor hinter dem letzten Arbeiter langsam zugezogen. Bittend blickt er zu dem Vorarbeiter. Wenn dieser nur eine Sekunde warten würde. Aber der schüttelt nur den Kopf. In diesem Moment blinkt auch schon das Touchpad an seinem Arm. Über seinem Handimplantat erscheint die winzig kleine Hologrammfigur seines Chefs, Android Perfect 247: „Du bist raus!“ Mit einem lauten Knall schließt sich die Tür. Er würde



draußen bleiben müssen. Für immer? Langsam, ganz langsam geht er Richtung Südfriedhof ...

Ist das ein zu pessimistischer oder ein realistischer Blick auf unsere gesellschaftliche Entwicklung? Was muss passieren, damit dieses Szenario nicht so eintritt? Entwickelt sich unser sozialer Rechtsstaat zu einer Ellbogengesellschaft? Was ist mit Solidarität? Wie kann man eine solidarische und gerechte Gesellschaft schaffen? Spricht man mit jungen Leuten, so berichten diese, dass sie das Gefühl haben, dass sie in erster Linie erfolgreich funktionieren müssen. Der Druck auf die gesellschaftliche Mitte wächst. Die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander. Das sind die tatsächlichen Zukunftsängste – und die Herausforderungen für alle gesellschaftlichen Kräfte, für die Politik, die Kirchen und Wohlfahrtsverbände, die Wirtschaft, letztendlich jeden Einzelnen. Was können wir tun? ■

FAMILIEN-MARKT

Besenrein⁺

Haushaltsauflösungen, Entrümplungen und das Abholen von Möbelspenden – günstig und professionell durchgeführt. Das verbindet das Projekt „Besenrein“ mit einer Perspektive für Menschen, die es nicht einfach haben, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen: Sie erhalten als Projektmitarbeitende eine qualifizierte Förderung und somit eine Perspektive für ihr Berufsleben.

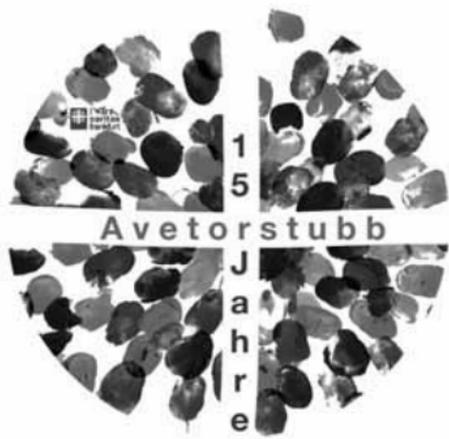


„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen positive Erfahrungen bezüglich ihrer Arbeitsmöglichkeiten und Fähigkeiten. Sie können durch bezahlte Arbeit ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl steigern und neue Perspektiven, persönlich und beruflich, entwickeln“, erklärt Peter Illerich, verantwortlicher Sozialarbeiter im Projekt. „Die Arbeit bei ‚Besenrein‘ kann ein Wendepunkt sein für Menschen, die auf Grund ihrer schwierigen Lebenslage seit geraumer Zeit zum ersten Mal wieder Arbeit als Integration erleben.“

Auf diese Weise haben die Beschäftigten im Projekt eine Chance, ihren Alltag zu stabilisieren und schlussendlich auf eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Mit fachlicher Unterstützung eines Sozialarbeiters können individuelle Probleme und Herausforderungen bewältigt werden.

Das Projekt ist an das Second-Hand-Kaufhaus „Familien-Markt“ angegliedert, das der Caritasverband Frankfurt e. V. gemeinsam mit dem Diakonischen Werk für Frankfurt am Main betreibt. Am Standort in Enkheim können Frankfurter Bürger/-innen mit wenig Budget einkaufen. So ergeben sich auch hier Synergieeffekte: eine Verbesserung der Angebotssituation durch die gespendeten Möbel sowie ein schneller Warenumsatz.

Weitere Infos zum Projekt „Besenrein“ und Flyer zum Download unter: www.familienmarkt-frankfurt.de ■



AVETORSTUBB

BUNTE DAUMEN UND EIN FEST

15 Jahre Avetorstubb in Sachsenhausen

9. Juni am Zunftbrunnen – 28 °C, ca 40 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, ca 200 Gäste. Was genau gab es zu Feiern? Nicht nur, dass der Caritasverband Frankfurt seit 15 Jahren Menschen in Wohnungsnot und Notlagen eine Anlaufstelle bietet, sondern das „Wie“ wurde gewürdigt. Durch Menschen, die in Haupt- und Ehrenamt engagiert und verlässlich mitarbeiten, die durch Spenden unterstützen, die Strukturen gestalten, dass das Zusammenkommen von vielfältigen Lebenshintergründen funktioniert. Am Affentorplatz begegnen sich Menschen „aller Couleur“ und jeder soll mit seinen Eigenarten willkommen sein – Nähe und Distanz, soziales Miteinander, Konflikte und Spannungspotenzial, diese bunte Mischung gilt es mit dem Blick der christlichen Nächstenliebe zu gestalten. Symbolisch verarbeitet sind diese Gedanken im Aufdruck des Jubiläums-T-Shirts, welches jeder Gast beim Fest als Geschenk erhalten konnte. Gestaltet wurde das Motiv während eines Kreativ-Workshops einer Künstlerin aus der Nachbarschaft, gemeinsam mit Klientinnen und Klienten der Einrichtung. Wir haben einen schönen Festtag erlebt und danken allen, die mit uns gefeiert haben und uns regelmäßig oder spontan durch gute Zusammenarbeit oder Spenden unterstützen. ■

Angelina Schmidt



Ruth F. ist 31 Jahre alt und von sehr schwächlicher Gestalt. Sie fühlt sich verfolgt. Um ihre Identität zu verbergen ist sie unter einem Pseudonym auf Frankfurts Straßen unterwegs. Die Kontaktaufnahme zu ihr gestaltet sich schwer. Ruth F. hat im letzten Winter eine Nacht im Tagesaufenthalt Bärenstraße geschlafen. Weil sie die räumliche Enge nicht aushielt, schlief sie wieder auf der Straße. Seit dem Frühjahr kam sie nicht mehr in die Bärenstraße, aber plötzlich tauchte sie wieder auf.

Ihr Krankheitsbild hat sich seit April augenscheinlich verschlechtert. Ruth F. ist nicht in der Lage, sich auf Beratungsgespräche einzulassen oder die medizinischen Hilfen der Elisabeth-Straßenambulanz aufzusuchen.

Doch Ruth F. möchte überleben! Sie wendet sich immer öfter flüsternd und fast ängstlich an den Sozialdienst und bittet um saubere Kleidung und Essen.

Vor einer Woche hat sie es geschafft, die Beratungsstelle CASA 21 aufzusuchen und dort um eine Essenspatenschaft gebeten. Durch die Essenspatenschaft ist vorerst dafür gesorgt, dass sie mindestens eine warme Mahlzeit am Tag erhält.



ESSENSPATENSCHAFTEN

21

- **WOLLEN SIE LÄNGERFRISTIG EIN GUTES PROJEKT UNTERSTÜTZEN?**
- **WERDEN SIE PATE!**
- **FÜR 1,50 EURO SPENDE ERHÄLT EIN WOHNUNGSLOSER EIN NAHRHAFTES, WARMES MITTAGESSEN.**

Im Jahr 2018 wurden über **4.000 Euro** gespendet und damit rund **650 Essenspatenschaften** finanziert. Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer absoluten finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychische Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

An dieser Stelle sei allen Spendern herzlich gedankt. Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Ihr

Klaus Schäfer
Einrichtungsleiter
Tagesaufenthalt Bärenstraße 1

Spendenkonto für Essenspatenschaften:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10

BIC BFSWDE33MNZ

Kennwort: Essenspatenschaft

DIENSTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

ZENTRUM FÜR WOHNUNGSLOSE – KLINGER 8
Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt

CASA 21

Beratung, Vermittlung, Streetwork, Projekte
Telefon: **069 2972087-10**

ELISABETH-STRASSENAMBULANZ

Medizinische und pflegerische Hilfen
Telefon: **069 2972087-40**

HERAUSWAGEN – NEUE WEGE FINDEN

Vorübergehendes Zuhause im Wohnwagen
Telefon: **069 2972087-61/62**

TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt
Telefon: **069 2470367-0**

AVETORSTUBB – TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 626380**

LISBETHTREFF – TAGESTREFF FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 626380**

SOZIALBERATUNG IM FRANZISKUSTREFF

Franziskustreff-Stiftung und Caritasverband
in Kooperation
Schärfengäßchen 3, 60311 Frankfurt
Telefon: **069 297296-14**

BETREUTES WOHNEN FÜR MENSCHEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

Mainkai 40, 60311 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6331**

CARITAS WOHNRAUMHILFE

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6361**

MIA – MULTINATIONALE INFORMATIONS- UND ANLAUFSTELLE FÜR EU-BÜRGER/-INNEN

Rechneigrabenstraße 1, 60311 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6250**

03.12.

17:30 UHR

ANDACHT ZUR KRIPPENERÖFFNUNG IM HAUPTBAHNHOF

Querbahnsteig Höhe Gleis 3/4, vor der Markthalle

Mit lebensgroßen Figuren, möchte die Bahnhoftsmission Advent und Weihnachten für die Menschen am Bahnhof unmittelbar in ihrem Alltag erlebbar machen und ihnen Hoffnung und Zuversicht geben.

24.12.

12:30 UHR

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST AN HEILIG ABEND IM HAUPTBAHNHOF

Querbahnsteig Höhe Gleis 3/4, vor der Markthalle

Der etwas andere Weihnachtsgottesdienst an Heilig Abend, gestaltet von der Frankfurter Bahnhoftsmission. Feiern Sie mit an einem ungewöhnlichen Ort.



Die Bahnhoftsmission in Frankfurt wird gemeinsam von Caritasverband und Diakonie getragen.

23.05.

14:00 UHR

ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,
nur mit Anmeldung unter 069 297208710





Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

Caritasverband Frankfurt e.V. Wohnungslosenhilfe

Stephan Griebel-Beutin

Abteilungsleiter

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 2982-240

Telefax: 069 2982-249

E-Mail: stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de

IMPRESSUM CARITASVERBAND FRANKFURT E. V.

Redaktion: Regina Grave, Andrea Knechtel, Angelina Schmidt, Klaus Schäfer

Fotos: © Caritasverband Frankfurt e. V., © iStock/MirkomFlakes (S. 4),

© iStock/Peopleimages (S. 8-9), © iStock/Srdjanns74 (S. 16-17), © Pixabay (S. 20)

Namen in den Texten anonymisiert



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.